

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(bei sämtlichen Post-Bureaux)

Jährlich (franco durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 5.—
 halbjährlich " 2.50
 bei der Expedition abgeholt jährlich " 4.20
 " " " " halbjährlich " 2.10

N^o. 11.

Sarnen, Mittwoch 7. Februar

1906

Druck und Expedition:

Buchdruckerei Jos. Müller, Sarnen.

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einseitige Zeile oder deren Raum . . . 10 Rp.
 Bei Wiederholungen 8 "

Für Inserate von auswärts

Die einseitige Zeile oder deren Raum . . . 15 "
 Bei Wiederholungen 10 "

Gratis-Beilage:

Illustriertes „Sonntagsblatt“.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditoren der Herren **Saasenstein & Bogler, Rudolf Mosse** und **Drexel Hähli & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

✿ Pius X.

hat jüngst am 26. Januar den Schreiber dieser Zeilen und dessen Frau in Privataudienz empfangen. Wir betreten den Vatikan durch die Porta di bronzo, durchschritten den Damastushof, gelangten in den „Schweizeraal“, wo die diensttuenden Gardisten Wache stehen, und aus demselben direkt in die päpstlichen Gemächer. In dem Saale, in welchem wir zuletzt geführt wurden, ist unter einem Baldachin ein Thron aufgestellt, weil hier der Papst die Gesandten der verschiedenen Regierungen und Staaten zu empfangen pflegt. Wir warten hier eine kurze Weile und werden dann zum heiligen Vater gerufen. Ein Monsignor geht uns voran und nennt unsern Namen, um sich dann sofort und völlig unhörbar zu entfernen. Wir finden uns unmittelbar dem Papste gegenüber. Er ist schneeweiß gekleidet und sitzt an einem mit Büchern reich beladenen Tisch. Auf dem Tisch befindet sich ein großes Kreuzifix. Den Wänden entlang sind Bücher-schränke angebracht. Pius X. empfängt in seiner Privatbibliothek. Wir bezeugen ihm unsere Ehrfurcht und er gibt uns das Zeichen, daß wir uns auf die bereitstehenden Lehnstühle niedersetzen sollen.

Es ist ein Beweis für die große Herzensgüte, welche aus der ganzen Erscheinung des heiligen Vaters spricht, daß man in seiner Nähe alle Befangenheit ablegt. Diese ganze Persönlichkeit hat etwas so Gewinnendes und Zutrauerweckendes, daß das ehrfurchtgebietende Gefühl von der Erhabenheit der Stellung des Statthalters Christi, welches ja eine überwältigende Wirkung auszuüben geeignet wäre, zurücktritt gegenüber dem Gefühle, daß man sich einem Vater gegenüber befindet, wenn es auch der Vater der ganzen Christenheit ist. Wir danken dem heiligen Vater für die huldvolle Sympathie, die er unsern Kompatrioten von der Schweizergarde in den letzten Tagen neuerdings bewiesen habe. Er spricht seine Freude aus über den so erhebenden Verlauf des Jubiläums seiner Schweizergarde, für welche er Worte warmer Anerkennung hat. Wir sagen dem heiligen Vater, in welcher treuer Ehrfurcht die schweizerischen Katholiken ihm ergeben sein und unsere Begleiterin fügt in italienischer Sprache bei, daß sie und wie sie gewiß viele tausend katholische Frauen der Schweiz täglich für Seine Heiligkeit beten und so in gewissem Sinne auch zur „Guardia Svizzera“ gehören. Der heilige Vater erwidert, daß dies ihn herzlich freue. Das Gebet sei eine große Macht, die heutzutage vielfach zu wenig hoch geschätzt werde. Durch das Gebet und die Pflege des christlichen Familien sinnes könne die Frau einen großen und wohlthätigen Einfluß ausüben, und jede Mutter sollte trachten, ihre Söhne so zu erziehen, daß sie allzeit ihre Pflichten gegen Gott und Vaterland mit derjenigen Treue erfüllen, die man in diesen Tagen als „Schweizertreue“ gehrt habe. — Wir sprechen von den hochwürdigsten Bischöfen der Schweiz und von den Verhältnissen, in denen sich die Katholiken in unserm Vaterlande befinden. Der heilige Vater ist voll des Lobes über unsern hochverdienten Episkopat, und über unsern Welt- und Ordensklerus. Er ist auch ganz gut unterrichtet über die Lage der schweizerischen Katholiken, deren Wohl seinem väterlichen Herzen so nahe geht und deren Treue er rühmt. Er hat Worte des herzlichsten Wohlwollens für die Führer des katholischen Volkes. Wir bitten ihn um seinen apostolischen Segen für unser Volk und Vaterland, für dessen geistliche und weltliche Vorsteherchaft und für unsere Freunde. Er spendet diesen Segen aus der Tiefe und aus der Fülle seines Liebes befehltes Herzens. Wir benützen die Gelegenheit, da wir jetzt mit dem heiligen Vater direkt und persönlich sprechen können, um ihm die wichtige Angelegenheit der Heiligpreisung unseres seligen Landesvaters Nikolaus von der Flüe auf das wärmste zu empfehlen. Er antwortet uns, daß ihm dieser Heiligpreisungsprozess ganz gut bekannt sei. Es seien dergleichen

Beatifikations- und Kanonisationsprozesse in großer Zahl anhängig. Das werde ihn aber nicht hindern, der von uns berührten Angelegenheit seine vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er erhebt seine Hand, um nochmals uns und all' die Unserigen zu segnen. Wir küssen ihm den Ring und ziehen uns zurück. Einer der erhabensten Momente unseres Lebens liegt hinter uns. Ein Prälat verabschiedete uns im Vorzimmer. Schreiber dieser Zeilen hatte sich gegenüber dem heiligen Vater der französischen Sprache bedient. Offenbar versteht er diese Sprache ganz gut. Er drückt sich auch gewählt in derselben aus, antwortet aber, sobald er hört, daß man italienisch versteht, ausführlicher und lebhafter in dieser Sprache.

Wenn man Leo XIII. gesehen und gesprochen hat, so liegt der Gedanke ja nahe und er drängt sich ohne weiteres auf, einen Vergleich zu ziehen zwischen diesen beiden Persönlichkeiten, welche sich unmittelbar in der erhabenen Stellung gefolgt sind, die es in der Welt überhaupt gibt. Gewiß ist der eine und der andere ein Mann von scharf ausgeprägter Individualität. Der eine hat mehr imponiert, der andere zieht mehr an. Aus dem Auge des einen leuchtet mehr Geist und Wille. Aus dem Blicke des andern strahlt uns Liebe und Milde entgegen. Die beiden Päpste sind Typen verschiedener Art. Diese Verschiedenheit giebt sich schon im Äußern kund. Leo war eine machtvolle Gestalt; Pius ist eine ungemein sympathische Erscheinung. Gewiß haben sie auch vieles miteinander gemein. Neben manch' einem großen Zuge, der dem einen und dem andern der beiden Päpste eigen ist, gibt es auch kleine Züge, die sie gemeinsam besitzen. Zu diesen gehört die Tatsache, daß der eine wie der andere es liebt, von Zeit zu Zeit seiner goldenen Dose eine starke Prise Tabak zu entnehmen. Der eine sprach mit großer Lebhaftigkeit und mit weitausegreifenden Gesten. Der andere spricht ruhig und mit leichter Handbewegung. Der eine hat mehr doziert, während der andere mehr konversiert. Auffallend tritt die Verschiedenheit des Charakters zu Tage in der Art und Weise, wie der eine und der andere die heilige Messe zelebriert. Leo tat dies außerordentlich langsam, feierlich, mit lauter und sehr prägnanter Aussprache des Gelesenen. Pius unterscheidet sich beim Messelesen in keiner Weise von einem jeden einfachen Priester, wenn man sicher auch bei ihm die innere Ergriffenheit leicht herausfühlen kann.

Wir haben den heiligen Vater im vorletzten Oktober wiederholt und in unmittelbarer Nähe gesehen. Seither waren 15 Monate verstrichen. Diese Zeit muß für ihn eine sorgenreiche gewesen sein, denn wir bekamen den Eindruck, daß er sichtlich gealtert habe. Es ist dies eine Wahrnehmung, die uns auch von anderer Seite mitgeteilt wurde. Die drückenden Sorgen seines erhabenen Amtes lasten offenbar schwer auf ihm. Wer kann Maß und Gewicht dieser Sorgen berechnen? Man braucht nur an die Vorgänge zu denken, welche gegenwärtig in Frankreich sich abspielen. Dieses Land rühmte sich früher, „die älteste Tochter der Kirche“ zu heißen. Gott der Herr lenkt die Schicksale seiner Kirche. Gewiß hat er ihr auch in unsern so vielfach ersten und bewegten Zeiten ein sichtbares Oberhaupt gegeben, welches den weisen Absichten seiner ewigen Providenz entspricht. Jedenfalls steht am Steuerruder des Schiffleins Petri ein Mann, dessen hohen Tugenden sogar die ungläubige und kirchenfeindliche Welt ihre Bewunderung nicht versagen kann. Nach der bekannten Prophezeiung des Bischofs Malachias wäre unser jetzt regierende Papst ein „Ignis ardens“ — ein brennendes Feuer. Das trifft jedenfalls nur insofern zu, als in seiner Brust ein vom Feuer der Liebe durchglühendes Herz schlägt.

Mit der Privataudienz beim heiligen Vater giengen für uns die erinnerungsreichen Tage der Gardefeier zu Ende. Wie uns eine ununterbrochene Fahrt nach der

ewigen Stadt gebracht hatte, so eilten wir ohne jeglichen Aufenthalt wieder heimwärts. Wir hätten die Eindrücke des Gardejubiläums nicht vollständig wiedergegeben, wenn wir nicht auch erwähnen wollten, daß von dem Geschichtswerk des Herrn Staatsarchivar Dr. Robert Durrer über die päpstliche Schweizergarde die erste Lieferung ausgeteilt wurde. Sie fand wegen ihres gebieneren Inhaltes und ihrer reichen und technisch wie künstlerisch sehr wertvollen Ausstattung ein hohes und ungeteiltes Lob.*)

Daß wir auch dem hochwürdigsten General des Kapuzinerordens, P. Bernhard Christen, unsern Besuch machen, ist ganz selbstverständlich. Trotz seines nun schon 22jährigen Aufenthaltes in der ewigen Stadt und der so überaus hervorragenden und einflußreichen Stellung, welche er in würdigster und verdienstvollster Weise bekleidet, ist er immer noch der echte Sohn der ur-schweizerischen Berge geblieben. Es wäre eine Irrtum, wenn man glauben wollte, daß die Schweizer, welche zur Jubelfeier der Garde nach Rom gekommen waren, ihren dortigen Aufenthalt nur zur Teilnahme an diesen Festlichkeiten benützt hätten. Die Wallfahrt an den Gräbern der Apostelfürsten und der Besuch der Heiligthümer, der Kunstdenkmäler und der historisch merkwürdigen Stätten der ewigen Stadt wurden mitverbunden, soweit Zeit und Umstände dies gestatteten.

Für die Schweizergarde bildet diese Jubiläumsfeier einen Markstein in ihrer Geschichte. Ihre Stellung ist neubefestigt und nach menschlicher Berechnung wieder für ein Jahrhundert gesichert. Den Herren Offizieren und der Mannschaft der Schweizergarde gebührt alle Anerkennung dafür, daß sie diese bedeutungsvolle Erinnerungsfest auf das vortrefflichste vorbereitet und durchgeführt haben. Das Programm setzte aber die umfassendste und entgegenkommendste Mitwirkung von seite des Vatikans voraus. In der Tat hat der Vatikan alles getan, um der Schweizergarde zu zeigen, in welcher hoher Gunst sie bei ihm steht. Das hat dem ganzen großartigen Feste sein Gepräge aufgedrückt und eigentlich seine Weihe gegeben. Das Gardefest war aber auch ein Fest der katholischen Schweiz. Nochmals senden wir unsern Gruß und unsern Dank nach der ewigen Roma.

Aus dem Kantonsrat

vom 30. Januar.

(Fortsetzung.)

Neben der Rechnungsablage über den Kantonshospital- und Irrenfond, sowie einigen Vegenabigungs-gesuchen, war es die **Vollziehungsverordnung zum eidgenössischen Forstgesetz**, welche den Rat während der zweitägigen Sitzung in Anspruch nahm. Es kann sich natürlich nicht darum handeln, die mitunter etwas breit-spürige, stellenweise sogar ans Langweilige grenzende Diskussion in extenso wiederzugeben, wir müssen uns damit begnügen, die hauptsächlichsten Diskussionspunkte herauszugreifen.

Der Referent, Herr Regierungsrat Etlin bemerkt einleitend, daß das Bundesgesetz betreffend die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei vom 11. Oktober 1902, eine kantonale Vollziehungsverordnung verlange, daß es sich daher nicht fragen könne, ob man eine solche Verordnung erlassen wolle oder nicht. Es wird daher zur artikelweisen Durchberatung der Vorlage geschritten.

Landammann von Moos stellt den Antrag, es sei dem anwesenden Herrn Oberförster Kathriner, als Fachmann beratende Stimme einzuräumen. Präsident Egger opponiert diesem Antrag, man habe schon früher einmal außerhalb des Rates stehenden „Gelehrten“ das Wort gegeben, es sei aber nachträglich darüber Spott getrieben worden. Man habe den betreffenden Herrn spottweise den „einundachtzigsten“ Kantonsrat genannt. Antrag von Moos wird aber trotzdem angenommen.

*) Sie erscheint im Verlage von Hans von Matt u. Co. in Etans und wird gedruckt bei Räder u. Co. in Luzern.